

Von Daniel Wietlisbach (Text/Fotos)

Die Modellbahnanlage von François Rast nach norwegischen Motiven durften wir bereits in der LOKI 2|2018 kennenlernen. Dass die Anlage stark landschaftlich geprägt ist, erstaunt wenig, denn dem studierten Geografen liegt eine originalgetreue Umsetzung der Umgebung natürlich am Herzen. Besonders angetan haben es ihm die Berge und Hochebenen Norwegens, und er erläutert einleuchtend, warum seine Felsen auch in den Schweizer Alpen stehen könnten: «Entstehungsgeschichtlich gesehen haben die Alpen und das uralte skandinavische Gebirge (Kaledonisches Gebirge) zwar keinen Zusammenhang. Das heisst aber nicht, dass in den beiden Gebirgen keine gleichen Gesteinsarten vorkommen. Inneralpin findet man nämlich auch in den Alpen die alten kristallinen Gesteinsarten wie Granit oder Gneis vor, die im Gegensatz zu Sedimentgesteinen

hart und erosionsresistenter sind. Granit und Gneis entstehen unter hohem Druck, bei hoher Temperatur und über einen langen Zeitraum. In der Schweiz kommen diese «alten» Gesteinsarten vom Bündnerland über das Gotthardgebiet bis ins Wallis vor.

Kristalline Gesteine sind für den Modellbau durchaus interessant, denn die Schichtungen, wie sie etwa Kalkstein typischerweise aufweist, sind eher grossflächig und daher nicht immer auf den ersten Blick zu erkennen. Sie erodieren auch nicht gleich schnell, und die Felsen brechen grossflächiger ab. Ihre Farben variieren von Schwarz über Braun bis hin zu gelblichen Tönen, sind jedoch tendenziell dunkel.

Natürlich wurde François Rast schon oft gefragt, wie er die Felsen gestaltet, und er gibt auch gerne Auskunft. Doch eine absolute exakte Beschreibung könne er nicht geben, schliesslich müsse jeder «einfach

mal beginnen». Und so mutet das Vorgehen für manche Zuschauer zeitweise etwas chaotisch an! Der Titel des Artikels ist denn auch durchaus symptomatisch zu verstehen, denn tatsächlich hat François Rast auch schon Besuch von einem Doktor bekommen, der allerdings mit der Methode nichts anfangen konnte, weil er kein exaktes Rezept mitnehmen konnte...

«Ich liebe Gips»

Diese vielleicht etwas gewagte Aussage des Modellbauers ist Programm, und tatsächlich entsteht bei ihm die gesamte Landschaft aus dem leicht formbaren Material. Zusätzlich werden viele Kunstbauten wie etwa Stützmauern, Tunnelportale oder Fundamente von grossen Antennen und Hochspannungsleitungen gleich mit der Landschaft zusammen aus einem Guss erstellt und modelliert.



Der klassische Unterbau geschieht in offener Rahmenbauweise. Die Landschaft wird mit Fliegengitter und Gipsbinden grob vorgeformt.



Für eine optimale Verbindung zwischen den Gipsbinden und dem aufzutragenden Gips wird der Untergrund im Vorfeld mit Wasser getränkt.



Der Gips wird in kleinen Portionen gemischt, damit genügend Zeit zum Modellieren bleibt. Hier wird gerade die dritte Portion aufgetragen.



Ein erstes, grobes Formen der Felsen mit dem groben Spachtel geschieht bereits unmittelbar nach dem Aufbringen des Gipses im nassen Zustand.